

kunde auseinander gesetzt. Interessant ist die Widerlegung der bisher gangbaren irrthümlichen Anschauung, als sei die Heilkunde aus dem religiösen Cultus hervorgegangen; diese Darstellung wird mit kritischer Schärfe und reichem historischen Wissen geleistet. Im 2. Abschnitt wird die allgemeine Gesundheitslehre besprochen, ohne Rücksicht auf den Priester in seinem Amte und Beruf. Allgemein verständlich, klar und bündig und stets das Interesse spannend, werden hier die Factoren der Hygieine abgehandelt, als da sind Luft, Nahrung, Getränk, Genußmittel, Wohnung, Kleidung, Geistesarbeit. Aus den allgemein bekannten physiologischen, therapeutischen und pathologischen Gesetzen wird die Wichtigkeit des katholischen Fastengebotbes, ein bisher wenig beachtetes Resultat der Hygieine entwickelt. Was der Verfasser nun gegen den Schluß dieses Abschnittes über Anforderungen in Bezug auf Körperform des Clerikers bemerkt, ist schön und beziehungsweise wahr, bleibt indeß ein Ideal. Der 3. und letzte Abschnitt des ersten Bandes hat die specielle Hygieine zum Gegenstande, nämlich das Verhältniß zum Priester in seinem Beruf und Amtshandlung, die mancherlei schädlichen Einflüsse, wie sie hervorgehen aus diesem allseitigen Beruf, werden mit warmer Empfindung und erschöpfend erörtert; alles klingt hier so sicher, so aus dem Vollen heraus.

Nicht bloß der Priester, auch der Arzt gewinnt hier ganz überraschende Einblicke in Verhältnisse, die oft so vornehm abgethan und oft oberflächlich in der Medicin beurtheilt werden. Vom hohen Interesse ist insbesondere, ausser der Darlegung der Einflüsse, wie sie aus dem Bau des Gotteshauses, der gottesdienstlichen Kleidung, Function im Beichtstuhl zu entnehmen sind, die fachverständige, erschöpfende Entwicklung der Missionen, des Prediger-Amtes, des Zusammenlebens im Seminar und Kloster, bei welcher sehr zu beherzigende Winke eingeflochten sind. Das Studium dieser Arbeit darf wohl empfohlen werden.“

Admont.

Dr. Alois Pröhl.

Jacobi Montani Spirensis vita illustris ac divae Elisabeth, Hungarorum regis filiae. Neu herausgegeben von Dr. Hermann Müller, Unterbibliothekar in Marburg. Heilbronn. Verlag von Gebr. Henninger. 1878. XX u. 74 S. 8. 2 Mk.

Jacobus Montanus, der Verfasser der vom Herrn Unterbibliothekar zu Marburg, Dr. Hermann Müller, neu edirten und hiemit zur Anzeige gebrachten Schrift, stammte aus Gernsbach in Baden, einer ehemals der Grafschaft Eberstein und dem Stifte Speier gehörigen Stadt, und lebte in der 2. Hälfte des 15. u. in der 1. Hälfte des 16. Jahrh. Jahr und Tag seiner Geburt sind unbekannt. Seine wissenschaftliche Ausbildung, namentlich in der Philosophie und Theologie, erlangte

Montanus unter Alexander Hegius. Im Jahre 1486 wurde er als Conventual in das Hersfelder Fraterhaus aufgenommen. Ohne jemals als eigentlicher Lehrer in Thätigkeit zu treten, stand er doch stets in näheren Beziehungen zu öffentlichen Lehrern und Schulen, und wirkte auf sie in vielfacher Weise belehrend und anregend. Nicht minder stiftete er durch seine zahlreichen Schriften, von denen außer der in Rede stehenden Biographie noch neun zu verzeichnen sind, einen weitverbreiteten Nutzen. Uebrigens war er auch auf der Kanzel und im Beichtstuhl sehr thätig. Noch zur Zeit Luthers waltete er des Amtes eines Beichtvaters bei den Schwestern des Sösterenhauses zu Hersfeld; weshalb er denn auch „pater sororum“ genannt wurde. Leider war J. Montanus weder Theologe noch Klostermann genug, um sich über dem Niveau der Zeitströmung, die eine verunglückte Reformation erzeugte, standhaft zu behaupten. Als Freund und Landsmann Melancthon ließ er nicht allein sich von dem entfesselten Elemente mit fortreißen, sondern zog auch die übrigen Mitglieder seines Fraterhauses mit nach in den gewaltigen Strom (1523). Aus seinem weiteren Leben ist sehr wenig bekannt geworden, und von dem Ueberlieferten ist nur so viel gewiß, daß er noch eine Reihe von Jahren in stiller Wirksamkeit lebte und jedenfalls erst nach dem Jahre 1534 in dem mehr erwähnten Fraterhause sein irdisches Dasein schloß. Jahr und Tag seines Hinscheidens lassen sich ebenso wenig, wie die seiner Geburt mit Sicherheit bestimmen.

Was die vorliegende Biographie anbelangt, so stammt dieselbe bereits aus dem Jahre 1510 und ist nach der Aeußerung des Montanus selbst lediglich die Quintessenz und der Auszug aus einer größeren schriftlichen Aufzeichnung über die berühmte hl. Elisabeth. Als Grund der Abfassung gibt der Autor neben seinem eigenen Interesse das Bedürfniß und den Wunsch seiner Ordensbrüder zu Marburg an, die er, wie sich selbst, für den behandelten Gegenstand erwärmen und zur Nachfolge des Lebens der Heiligen ermuntern wollte. Den Marburger Franziskaner-Mönchen hat er darum auch seine Arbeit gewidmet; ihrem Bedürfniß hat er sie hauptsächlich angepaßt. In der Darstellung suchte er sich „briefflicher“ Kürze, vollkommener Klarheit und einer möglichst „eleganten“ Diction zu befleißigen. Bezüglich der Kürze und Klarheit gelang es ihm nun allerdings, seiner Absicht gerecht zu werden; nicht so glücklich war er freilich mit der angestrebten Eleganz des Stils. So gewandt der Verfasser auch immerhin in der lateinischen Diction sich erweist, dem Fehler jener eigenthümlichen Schwülftigkeit, an der man namentlich zu Anfang des 16. Jahrhunderts laborirte, vermochte er nicht zu entgehen. Nun die vorliegende Ausgabe, so Herr Dr. Müller besorgte! Dieselbe ist keineswegs die erste der „Vita illustris ac divae Elisabeth“, wenn auch unter den bisherigen die beste. Bereits im 16. Jahrhundert

erschieden zwei Ausgaben dieser Lebensgeschichte, die eine im Jahre 1511, wahrscheinlich in Münster, die andere in Köln im Jahre 1521; auch in Surius' „De probatis Sanctorum historiis etc. Col. Agripp. 1586 pp. 483—506“, sowie in Sedulius' „Historia Seraphica etc. Antverp. 1613 pp. 557—598“ fand unsere Biographie bereitwillige Aufnahme. Allein während jene Ausgaben zu den größten Seltenheiten der Literatur zählen, gehören die genannten Sammelwerke zu den schwer zugänglichen und nur Wenigen erreichbaren Büchern. Unter solchen Umständen erschien ein neuer Abdruck dieser Lebensbeschreibung einer Heiligen, „welche unter den geschichtlichen Frauen gestalten des Mittelalters eine Stellung ohne Gleichen einnimmt“, und welche noch heute ein so allgemeines Interesse für sich hat, daß deren Literatur in Poesie und Prosa sich fast alljährlich durch neuen Zuwachs vermehrt, gewiß ebenso gerechtfertigt als wünschenswerth. Für den neuen Abdruck des Textes legte Herr Dr. Müller die Special-Ausgaben des 16. Jahrhunderts zu Grunde, u. z. die vom Jahre 1511 bis zum 9. Kapitel, von da an aber jene vom Jahre 1521. Die Angaben der Varianten bei Surius und Sedulius, welche beinahe ohne Ausnahme durch Auslassungen oder Druckfehler entstanden sind, wurden füglich weggelassen. Dagegen wurden die von Sedulius herrührenden summarischen Ueberschriften der 34 Capitel, in welche die ganze Vita zerfällt, der Uebersichtlichkeit wegen mit Recht beibehalten.

Im Ganzen verräth unsere neue Ausgabe, abgesehen von einigen übrigen unbedeutenden Druckfehlern, viel Fleiß und Sorgfalt und erweist sich der besten Empfehlung vollkommen würdig.

Prag.

Prof. Dr. Schindler.

Evangelium nach Johannes, übersetzt und erklärt von Dr. Daniel Bonif. v. Haneberg, Bischof von Speier. Redigirt, ergänzt, mit dem Bildnisse und einem Lebensumrisse des Verfassers versehen und herausgegeben von Dr. P. Schegg, e. b. geistl. Rath und Univ.-Professor. I. Band. Kap. I—IX. München. Verlag von Ernst Stahl. 1878. SS. CCL und 642. Preis 15 Mark.

In diesem schönen Werke, welches naturgemäß in zwei Theile zerfällt, nämlich 1. Biographie Haneberg's (auch separat herausgegeben) und 2. Commentar zum Joh. Ev., hat Hr. Schegg dem sel. Bischofe Haneberg, mit welchem er seit langem innigst befreundet war, ein bleibendes Denkmal dieser Freundschaft und Verehrung gesetzt, welches aber auch in weitesten Kreisen Theilnahme und Aufmerksamkeit beanspruchen darf: wem unter den Theologen wäre Haneberg's Name nicht auf das beste bekannt, schon allein durch dessen „Geschichte der bibl. Offenbarung“, welche nach Inhalt und Form, Anlage und Darstellung eine fast allgemeine Anerkennung sich